

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1948)
Heft: 9

Artikel: Baukultur im alten Basel
Autor: Eppens, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-626631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baukultur im alten Basel

von Hans Eppens *)

... Die Basler Gotik hat ein ganz besonderes Gepräge; das wird dem Fremden rascher auffallen als dem Einwohner selbst: Es gibt in Basel wenig gotische Fachwerkbauten, selbst die meisten kleinen Häuser sind gemauerte Gebäude mit steinernen Tür- und Fenstergewänden. Stilistisch zeigt die Basler Gotik eine gewisse Heiterkeit und Anmut, andererseits grosse Einfachheit und Schlichtheit, eine vornehme Zurückhaltung; es ist eine aristokratische, eine «klassische» Gotik, wenn man so sagen darf. Bei allem ist das Erstaunliche, wie sehr die mittelalterlichen Bauten Basels der Luft, die in dieser Gegend weht, und der Landschaft mit ihren Hügelzügen irgendwie «adaequat» sind. Das alles wird einem nicht nur vor den kleineren Denkmälern bewusst, sondern vor allem vor dem Münster. Während man sich an süddeutschen, elsässischen und französischen Kathedralen nicht genug tun konnte in aufstrebenden Fialen und Reichtum des Zierates, betonen die Türme des Basler Münsters neben den aufstrebenden Linien immer wieder die Waagrechte, als witterten sie bereits die von Italien kommende Renaissance der Antike! Und wie zurückhaltend sind der Zierat und die Heiligenstatuen an dieser Kirche verteilt. Wie schlicht-gross und würdevoll ist dadurch das Monument geblieben.

Dazu kommt die einzigartige Lage des Münsters und seiner umgebenden Gebäudegruppen auf dem «Burghügel» hoch über dem breiten, dahinrauschenden Rheine, der aus engen Tälern hervorbricht, im Bogen nach Norden umbiegt und sich nun in die weite, ferne Ebene ergiesst. Diese Naturgegebenheiten sind für das Wesen baslerischer Kultur symbolisch: Der Basler ist dem engen Kreise seiner Stadt und ihrer Umgebung, seiner Familie und ihren Überlieferungen bis ins Einzelne verbunden, aber er lässt auch immer wieder seine Blicke schweifen nach Fernem und Grosse!

Es ist kein Wunder, wenn es im 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts immer wieder Grosse nach Basel zieht, einen Konrad Witz, einen Hans aus dem reich illustrierten, gleichnamigen Buche, erschienen 1937 im Frobenius Verlag, Basel.

Holbein (ihre Gemälde im Basler Kunstmuseum), einen Albrecht Dürer und Humanisten wie Sebastian Brant und den erlauchten Erasmus von Rotterdam. Zudem hatte Pius II. 1460 die Basler Universität gegründet, und die Buchdruckereien der Stadt besaßen Weltruf: Basel hatte zu Anfang des 16. Jahrhunderts, auch auf dem Gebiete politischer Macht, den Höhepunkt seines Glanzes erreicht.

*) Aus dem gleichnamigen Buche 1937 im Frobeniusverlag Basel erschienen.

Entstehung und Richtlinien des Basler Kunstkredites

Als nach dem Waffenstillstand des Jahres 1918 der Druck des Weltkrieges vom einzelnen wie von der Gesamtheit genommen zu sein schien und allenthalben neue Ideen und Forderungen auftauchten, da berieten auch unsere Künstler, ob nicht durch Staatshilfe die Not gelindert werden könne, in die so viele von ihnen durch das völlige Versiegen der privaten Kauflust geraten waren und ob es nicht möglich sei, so der öffentlichen Kunstpflege neue Wege zu weisen und

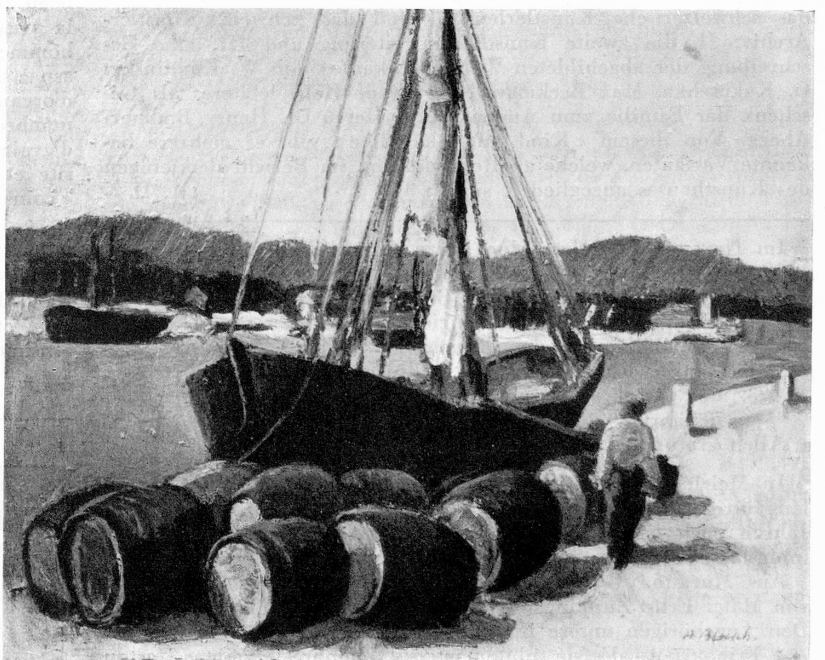


Karl Aegerter

Bauarbeiter.

damit längst gehegte Wünsche zu verwirklichen. Der Niederschlag der Beratungen war jene Eingabe, die die Sektion Basel der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten im Mai 1919 an den Grossen Rat richtete und in der sie diesen bat, in das jährliche Budget einen Betrag von 30,000 Franken für Kunstzwecke einzusetzen. Da dieses Schreiben die Gründungsurkunde das Programm des staatlichen Kunstkredites bedeutet, sei es in seinem Wortlaute hier wiedergegeben.

«Der allmähliche Wiederbeginn friedlicher Verhältnisse und die damit zusammenhängende Inangriffnahme grosser öffentlicher Bauten gibt unserer Vereinigung Veranlassung, Sie zu bitten, nach dem Muster anderer Städte, auch bei uns einen jährlichen grösseren Beitrag für Kunstzwecke in das Budget einzusetzen. Bei der Entwicklung, die das künstlerische Leben Basels in den letzten 10 Jahren genommen hat, erscheint es in der Tat als eine selbstverständliche Forderung, dass auch der Staat durch regelmässige Zu-



A. Bloesch

St. Tropez